



Eine letzte stille Seite für einen unserer Größten

Nachruf zum Tod von Fritz Dömming

20.12.2013



„Der Lotse geht von Bord“ titelte am 25. Juni 2009 der Mannheimer Morgen zur Verabschiedung von Fritz Dömming aus dem aktiven Vorstand der Lotsen. Heute sind wir hier versammelt in Trauer, weil Fritz der Ehemann, der Vater, der Großvater, der Schwiegervater, unser Lotsenfreund, für immer von Bord unseres weltlichen Schiffes ging.

Fritz Dömming, für viele steht dieser Name für sich und auch wenn Fritz es in den letzten Monaten nicht mehr konnte, sein Wirken ist nicht verhallt, wird nicht verhallen solange es uns Lotsen gibt. Das Wirken von Fritz, sein Name Dömming, ist immer noch Synonym für selbstlose Hilfe für Menschen in der Not der Sucht. Wenn man ein Buch über Fritz füllen würde, hätte man viel aber doch lange nicht alles gesagt.

Von Februar 1976 bis April 2009 war Fritz Dömming Vorsitzender von uns „Lotsen“. Das ist deutlich mehr als die Hälfte der Zeit, die es die Lotsengruppe gibt, das ist über drei Jahrzehnte ehrenamtliche Arbeit im Sinne christlicher Nächstenliebe. Wie immer Fritz Dömming uns durch diese lange Zeit, in dieser langen Zeit prägte: Wir sind Menschen, die abstinent mit ihren Angehörigen ein sinnbehaftetes Leben führen. Die Prägung durch Fritz Dömming ist sicher wie von keinem Menschen eine perfekte, aber sie ist eine sehr gute, denn sie ermöglicht uns Leben.

Fritz Dömming war „Fritz DER LOTSE“ und ist es noch, denn sein Wirken bleibt. Er hat uns, den Freundeskreis Mannheim „Die Lotsen“ e.V., nicht gegründet, aber hat ihn durch seinen selbstlosen aufopfernden Einsatz groß und bekannt gemacht. „Die Lotsen“ sind ein bekannter Begriff für eine große Selbsthilfegruppe in Mannheim geworden, deren Wort auch Gewicht hat.

War Fritz aber nur „DER LOTSE“? Vielen von uns, auch mir, will das so scheinen und es entspricht wohl auch in weiten Teilen der Wahrheit, denn Fritz selber hat nicht nur einmal gesagt, dass er nicht der Großvater für seine Enkel ist, der er hätte sein sollen und wollen.

- Wer ist das? Der, der viel seines eigenen Geldes in eine Selbsthilfegruppe steckt, die es ohne dieses Geld nicht mehr gäbe?
- Was ist das? Der, der immer wieder den Vorsitz dieser Gruppe übernimmt, weil es sonst diese Gruppe nicht mehr gäbe, weil niemand anderes bereit ist, die Verantwortung zu tragen?
- Wer ist das? Der, der weiter macht, obwohl ihm zum alles Hinschmeißen zumute ist, weil er immer wieder persönlich angegriffen und beleidigt wurde?
- Wer ist das? Der, der es tut, obwohl er das Gefühl hat, dass dabei ein wichtiger Teil, die Familie, zu kurz kommt?



- Das ist ein Mann, ein Mensch, der mit seiner Geburt am 17. Mai 1931 als Kind und Jugendlicher die schlimmen Zeiten des 2. Weltkriegs erlebte.
- Das ist ein Mann, der seiner suchtkranken Frau Edeltraud bedingungslos zur Seite stand.
- Das ist ein Mann, der bedingungslos für seine Gruppe, für uns, für seine Lotsen, da war.
- Das ist ein Mann, der bedingungslos selbstlos und aufopferungsvoll seinem Leben den Sinn gab diese Welt ein klein wenig zu einem besseren Ort zu machen für uns alle.

Für uns Lotsen war Fritz ein ehrlicher Freund, auf den immer bedingungslos Verlass war. Das ist was er war: Bedingungslos selbstlos und aufopferungsvoll für andere, für uns Lotsen. Fritz war viel mehr als das Bundesverdienstkreuz, das er 2003 für sein Lebenswerk „Die Lotsen“ erhielt; Fritz war ein Mensch, der in unseren Gedanken nie vergeht und für den immer ein warmer Platz in unseren Herzen bleiben wird.

Darf man dafür seine Familie zu kurz kommen lassen, um solchen anderen zu helfen, die teilweise nicht Willens waren oder sind für sich selbst zu sorgen? Diese Frage können wir nicht beantworten. Wir alle sind Menschen und als solche nicht perfekt. Wir sind mit unseren begrenzten Fähigkeiten nicht in der Lage alles zu tun, was uns gut und richtig erscheint. Wenn Fritz darüber sprach, dass er nicht in dem Maße für seine Familie da ist, wie es für ihn richtig wäre, waren es nicht nur leere Worte. Man merkte ihm an, das war etwas, dass ihn grämte. Er wollte seine ehrenamtliche Arbeit aufgeben und sich dann seiner Familie zuwenden können, er fühlte, dass irgendetwas da nicht richtig war. Ich glaube, dass es niemanden zusteht, dafür ein Urteil über Fritz zu sprechen. Denn wer noch nie gefehlt hat, der, wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Fritz hat eine Wahl getroffen, eine menschliche, über die uns kein Urteil zusteht. Es war eine Wahl die vielen Menschen Gutes gebracht hat, die sicher teilweise auch Menschen vor einem elenden Tod bewahrt hat.

Fritz hat uns geholfen und hat uns dabei auch manche schöne Anekdote aus seiner Zeit bei den Lotsen und aus seinem Leben erzählt, was ihm so an Missgeschicken passierte. Er erzählte sie, obwohl sie ihm durchaus peinlich waren. Ein Sturz, bei dem ihm soweit nichts passierte, in den Schneematsch mit daraus resultierender nasser Hose sieht eben ziemlich uncool aus. Fritz erzählte herrlich, wie er aufstand, sich umsah und hoffte, dass keiner das gesehen hat. Es war ihm peinlich und doch erzählte die Geschichte mit einer gehörigen Portion Humor über sich selbst. - Und, wenn wir ehrlich sind, rollten einige von uns innerlich etwas mit den Augen, wenn Fritz wieder einmal seinen bevorzugten Witz vom Stuhl zum Besten gab. Liebenswürdig machte Fritz einfach sehr, dass auch er kein Mensch ohne Fehl und Tadel war. Da war jener Tag an dem er zunächst im Auto an einer Ampel stand und erst die Polizei ihn darauf hinweisen musste, dass Grün ist und somit die Zeit zum Weiterfahren gekommen war. An einem anderen Tag überfuhr er eine Ampel bei Gelb, war sich, als er von der Polizei gestoppt wurde, keinerlei Schuld bewusst, wurde dann aber von den Beamten freundlich zur Kasse gebeten, wobei diese ihm erklärten, wie viel er zu schnell gefahren war, um eben noch bei Gelb durchzuwischen.



Wenn Fritz diese Dinge erzählte, seine Witze und Anekdoten, schaffte er damit eine schöne entspannte Atmosphäre, die für eine kleine Weile die Sorgen nahm, eine Atmosphäre, in der man lebte und in der man sich vor Lachen bog. Fritz tat das ohne dabei seine eigenen Unzulänglichkeiten zu verbergen. Selbst wenn es an sein Innerstes ging, erzählte er es so, dass wir lachen durften. Fritz konnte mit seinem Wesen und seiner Art eine ausgelassene Stimmung zaubern, die manches Mal anmutete als sei eine Party im Gange, bei der der Alkohol nur so in Strömen floss. Er zeigte es uns, wie diese Fröhlichkeit auch ohne Suchtmittel möglich ist. Fritz hat uns gezeigt, wie man lebt.

Am Ende starb Fritz am 9. November 2013, ging uns den Weg voraus, der uns allen vorbestimmt ist. Er rief mich an, bevor er ins Krankenhaus ging. Er sagte mir was los ist. Und er sagte mir, dass er Angst habe vor der Narkose. Ich war hilflos in dem Moment, konnte ihm nicht helfen. Nach der ersten Operation war da noch der Gedanke: Lassen wir ihn ein paar Tage klar werden, die ersten Schmerzen vergehen, dann können wir ihn an seinem Krankenbett besuchen. Es kam eine weitere Narkose und Fritz wachte nie wieder auf. Niemand von uns konnte ihn mehr besuchen in Ruhe und in Frieden. Er musste gehen ohne dass er noch einmal sehen konnte, dass er über allen teilweise auch sehr heftigen Streit hinaus in uns Freunde hatte. Unser Freund Fritz starb und wir konnten nichts mehr tun.

Jetzt stehen wir hier in Hilflosigkeit, Ohnmacht und Trauer, wohl auch mit Wut und Zorn gegen was und wen auch immer, vielleicht sogar gegen Gott, weil ein großartiger Mensch so sterben musste. Im Gedenken an Fritz gibt es für mich aber an dieser Stelle etwas, dass wir von ihm bis heute lernen können. Stets erschien mir Fritz als ein Mensch, der die Dinge hinnahm, der sie durchlebte wie sie anlagen und kamen. Er erzählte von Krankheiten, Operationen, die er hatte. Stets erschien es mir, dass er all das durchmachte, weil es eben sein musste, er klagte nicht. Ja, natürlich, er hatte Angst, er sagte es mir am Telefon. Aber es war nicht dieses ziellose Gejammer darin, dass ich, bei ehrlicher Betrachtung, an mir manchmal beobachten kann. Ich glaube, dass wir auch an dieser Stelle von unserem verstorbenen Freund Fritz lernen können, dass wir seinen Tod, wie auch immer er geschah, hinnehmen sollten in Demut weil es sich nicht mehr ändern lässt und alles Gejammer nichts nützen wird. Wir sollten seiner gedenken, traurig sein dabei und weinen, aber wir sollten uns nicht in Ohnmacht und Wut verlieren. Das lehrt mich bis in diese Stunde Fritz, mein Freund.

Es gibt viele Verheißungen des Himmels, des Paradieses. Wenn man die hört und liest, können Sie einem gefallen aber auch so sehr missfallen, dass man da lieber doch nicht hin mag. Ich finde diese Verheißung die schönste: Nach dem Tod gehen wir in das ewige Leben, ins Paradies. Dieses Paradies ist für jeden von uns genau das, was er sich wünscht. Es wird ihm nicht vorgeschrieben, in welcher Form des Paradieses er zu sein hat sondern er ist genau in dem Paradies, das ihn glücklich macht. Wenn ich an Fritz denke mag sein Paradies eine große Lotsengruppe sein, die Menschen hilft, die einfach läuft und glücklich ist und dazu hat er dann alle Zeit mit seiner Familie die er möchte. Ich weiß natürlich nicht, ob das in etwa wirklich Fritz' Paradies ist, aber wenn dieses oder auch jedes andere: Er ist jetzt genau dort. In diesem Sinne verstehe ich über das Leben hinaus was wir bei Matthäus lesen können: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.



Wir, die wir hier bleiben, können Fritz gedenken. Tun kann das jeder von uns, wie es für ihn oder sie richtig ist. Als Lotsen, die wir von Fritz gelernt haben, können wir es aber vor allem in einer Art und Weise wie ich glaube und das ist das zu erhalten und weiter zu gestalten, was Fritz uns hinterlassen hat. Es ist als Gruppe der Lotsen weiter bestehen, an uns arbeiten, eine starke glückliche Gemeinschaft von Freunden sein, die ihrem Leben einen Sinn gibt und sich daran erfreut. So lebte es uns Fritz vor, für seine Lotsenfreunde und -freundinnen da sein, tun was immer nötig ist, mit ihnen die Probleme des Lebens meistern, mit ihnen fröhlich sein. Wenn jeder von uns dies auch nur zu einem kleinen Teil tut, dann bin ich überzeugt, ist es das größte und schönste Gedenken an Fritz, das uns in seinem Sinne möglich ist.

Liebe Familie von Fritz: Euer Ehemann, Euer Vater, Euer Großvater, Euer Schwiegervater war unser Freund. Uns fehlen die Worte, die Euch trösten können, sie fehlen in solchen Stunden immer, denn keine Worte können jemals einen geliebten Menschen ersetzen. Wir können Euch nur sagen, über unsere eigene Trauer hinweg, nehmen wir Anteil an Eurem Schmerz, an Eurer Trauer über den Verlust Eures Fritz. Unsere Gedanken sind auch bei Euch. Euch gilt unser Mitgefühl zum Tod Eures lieben Fritz. Fritz hat große Teile seines Lebens bei uns verbracht. Kommt zu uns, wenn ihr es sehen möchtet, trauert still für Euch, wenn ihr das lieber möchtet. Euer Fritz war für uns einer der großartigsten Menschen und Freunde, die wir je hatten.

Ein Nachruf, eine Trauerfeier, da spricht man immer von der letzten Ehre für den Verstorbenen. Was es ist, ist das letzte Mal vor anderen zu zeigen, dass wir den Verstorbenen mochten, schätzten, lieb hatten, dass er ein großartiger Mensch war, der uns sehr viel bedeutete. Die letzte Ehre ist es aber nicht, denn wer Fritz war, das werden wir immer wissen in uns, werden uns vielleicht manches Mal fragen: Was hätte Fritz nun getan? Und in unserem Kennen über ihn werden wir dann vielleicht sogar eine Antwort auf unsere Fragen finden. Wir können ihn nicht mehr selber fragen, aber wir können unser Wissen und unsere Gefühle über Fritz befragen und wenn uns das Antworten gibt, dann ist es in einem besonderen Sinne wahr, dass Fritz in unseren Herzen weiterlebt und nicht vergangen ist.

Fritz, Du hast uns geformt und es war und ist eine gute Formung. Fritz, danke dass wir einen Teil unseres aller Weges mit Dir gehen durften. Danke, dass Du uns Wege für unsere Leben gezeigt hast, uns die Anker gezeigt hast, mit denen wir nach stürmischer Fahrt durchs Leben auch immer wieder sicher im Hafen des Lebens liegen können. Danke, dass Du unser Freund warst. Und Fritz, wir danken Dir, dass wir Deine Freunde sein durften.

Du bist uns unvergessen Fritz, nun Ruhe in Frieden.

Deine Lotsen

